

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen; ferner bei den Herren Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Aelbst bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aulbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 130.

Germanstadt, Donnerstag den 8. Juni 1893.

109. Jahrgang.

Drei Schattirungen.

Die Apostel der äußersten Linken sind zum lieblichen Pfingstfest wirklich ausgezogen in's Land, zweifelsohne zur großen Freude ihrer geehrten Wähler, die jetzt allerdings in nicht geringer Verwirrung sein mögen wegen der Entscheidung, welches denn eigentlich die „wahre“ Unabhängigkeits- oder Achtundvierziger Partei sei?

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei hat sich erst unlängst mit voller Kraft gebrüht, nur sie allein sei die Partei der hehren Grundsätze, nur ihre Partei allein treibe keinen Personen-Cultus, der Sieg ihrer Partei allein sei nicht an eine Person (was wird Possuth zu dieser Verleugnung sagen?), sondern an die „erhabenen“ Principien gebunden, die den das Vaterland vertratenden, auf der 67-er Basis, auf der Basis des Ausgleiches stehenden Parteien gegenüber in strahlendem Lichte auf der politischen Wählstatt erglänzen.

Der Partei war es un schwer gelungen, einen Theil des ungarischen Volkes bei den Wahlen zu verlocken. Der Schlachtruf war der Rakocz-Marsch; die Hymne: „Possuth läßt Euch entbieten“ und das Programm: „Der Deutsche ist doch ein Hundekel!“

Natürlich erwies sich das Herz des Stockmagyaren empfänglich für diese seinem Ohre schmeichelnde Musik. Die ehemalige bescheidene Bande, welche nur aus sieben Mitgliedern bestand, wuchs sich alsbald zu einem ganzen Monstreconcert aus. Wer nur ein Instrument stümperhaft handhaben konnte, erhielt leicht Anstellung in diesem Orchester, so geriet denn auch vollständig namenlose, unglückliche Fünftenspieler unter die Mitglieder des Orchesters der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei. So kam es, daß die Hälfte der neuen Musikanten entweder die Noten nicht kannte, oder nach dem Tactstock nicht spielen konnte; die Folge war, daß das eines besseren Vorgesetzten würdige Orchester in drei Theile auseinander fiel. Zuerst trat Gabriel Ugron aus der Partei aus, er hätte gern die erste Violine gespielt, doch der verstorbene Daniel Franky verpörrte keine Luft, vom Dirigentenpult abzutreten, oder Herrn Ugron die Primgeige zu überlassen. Der Grundgedanke der Ugron'schen 48-er Partei war so übel nicht; bis zu einem gewissen Maße die 67-er Basis annehmen und auf derselben „allmählig“ die Unabhängigkeits-Ideen zur Geltung bringen, im Interesse derselben auch in die Delegationen eintreten: war und ist immerhin logische Politik. Schade, daß Ugron und seine kleine Partei keine Zeit hatten, ihr Programm gründlicher zu entwickeln. Ugron erkrankte vor der Heze, die Karl Eötvös, Otto Herman und Genossen gegen ihn veranstalteten. Er wurde als Krenegat und Principien-Verleugner gebrandmarkt; er sah sich alsbald ohne Freund und ohne Sympathie zwischen Schylla und Charybdis hin- und hergeworfen. In der Presse fand er keine Unterstützung und seine neueste Kirchenpolitik war die denkbar verfehlteste; davon kommt, daß er derzeit sich unter allen Parteien im bespättesten Zustande befindet.

Was noch aus der alten Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei übriggeblieben, ist wieder durch die Kirchenpolitik entzweigespalten worden. Volonji und Genossen haben nur die Unabhängigkeits-Ideen auf der 48-er Basis als ihr Programm ausgedehnt und knüpfen ihr politisches Glaubensbekenntniß nicht an die radicale oder doch mindestens liberale Lösung der kirchenpolitischen Fragen. Die Partei Karl Eötvös' und seiner Genossen ist auch auf diesem Gebiete offener, entschiedener und mannhafter. Sie

spielt nicht mit Worten, sondern acceptirt den Triumph ihrer Ueberzeugung, ihrer Principien, wer immer auch ihr dabei beifällig ist. Wenn wir also unter den drei Nuancen der äußersten Linken zu wählen hätten, so wünschten wir der Eötvös-Partei den Sieg, weil sie ihre Principien nicht bloß auf dem Papier verkündet und im Leben an der Schwelle der Wirklichkeit auch nicht verleugnet, wie Volonji dies thut; weil sie keinen Talmi-Mittelweg wählt, wie Ugron, sondern sich ungeheuer für die Kirchenpolitik der Regierung erklärt; so ziemt es dem Manne der Ueberzeugung; das ist die Pflicht der Ueberzeugungstreue! Wer anders handelt, der treibt persönliche Politik und kümmernt sich nicht um den Sieg der eigenen Principien. Auf solche Weise kann man Allem, selbst dem eigenen Willen und Streben opponiren. Bei solcher Auffassung müßten die Herren doch selbst dann opponiren, wenn Bekerte Vorlagen über die Errichtung einer selbstständigen Bank, über die Organisation eines eigenen Heeres, über die Abschaffung der Delegationen und weiß der Himmel über welche andere Aspirationen der äußersten Linken einreichen würde; für diese Schwärmen doch die Herren, dennoch müßten sie, trotzdem Alles auch zu ihrem Programme gehört, ablehnen, um nur die Regierung zu stürzen.

Zum Glück weiß man im Lager aller drei Schattirungen der äußersten Linken, daß die Zeit ihrer staatsrechtlichen Politik unglücklich ist. Die gewaltige Kraft des großen Werkes Deak's beweisen am besten die drei Fractionen, in welche sich die äußerste Linke am schönen Pfingstfeste zerbröckelte. Im Interesse des Ausgleiches der 1867-er Basis sögert wir nicht, zu erklären, daß wir uns über den Bersall der äußersten Linken aufrichtig freuen und daß wir diesem Bersall von Herzen recht lange Dauer wünschen.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 7. Juni.

Die Fraction Eötvös' wird, wie „Egyphtes“ mittheilt, an den Landesconferenzen der Unabhängigkeitspartei teilnehmen, gleichviel, ob sie in Keszemet, in Urad oder sonst wo immer abgehalten werden. Die ausgetretene Fraction nimmt demnach in dieser Frage einen anderen Standpunkt ein, als der diese Versammlungen nicht billigende Parteilclub.

Die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Bischofs Schlauch zum Cardinal wird durch ein aus Rom eingelangtes Telegramm des „M. Uam“ bestätigt. Es sollen nämlich in dem auf den 15. d. anberaumten Consistorium Bischof Schlauch von Großwardein, Erzbischof Léocot von Bordeaux, Titularerzbischof Graniello von Cäzarea, Bischof Bourret von Rodex und Bischof Sartio von Mantua zu Cardinalen ernannt werden. Welches Gewicht und welche Bedeutung — schreibt „M. U.“ aus diesem Anlasse — diese hohe Auszeichnung für unsere actuelle Politik befigt, geht zur Gemüthe daraus hervor, daß Se. Heiligkeit den Herrn Bischof von Großwardein, der im Reiche des Geistes seit lange der Erste war, kaum ein Monat nach dessen epochaler Rede im Magnatenhause in das Cardinalscollegium beruft. Wir wollen im Kampfe um unsere Rechte auch künftig auf dem durch seinen leitenden Geist bezeichneten Wege weitergehen.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest: Die Erklärungen, die Graf Kalnothy im Ausschusse der ungarischen Delegation abgab, haben im ganzen Lande den gleich ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen, wie bei den ungarischen Delegirten. Noch nie hat die vom Grafen Kalnothy verfolgte Politik in Ungarn eine so ungetheilte Anerkennung gefunden, wie diesmal,

und von keiner Seite werden gegenwärtig gegen die Grundsätze dieser Politik Einwendungen erhoben.

Der „Tempus“ bespricht das vom Minister des Aeußern Grafen Kalnothy im Ausschusse der ungarischen Delegation gegebene Exposé, rühmt die seltene Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und aufrichtige Friedlieblichkeit des Ministers und meint, man müsse gerechtfertigt bemerken, daß es nicht ohne Vortheil für die Ruhe Europas sei, daß sich gegenwärtig in der Dreihunddiplomatie Männer, wie Graf Caprivi und Graf Kalnothy befinden, welche, obgleich Militärs, ein viel milderes Temperament und viel weniger kriegerischen Geist besitzen, als ihre Vorgänger. Im Gegensatze zum Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrássy glaube Graf Kalnothy einen Erfolg errungen zu haben, sobald er die öffentliche Meinung beruhigt habe. Ohne sich Illusionen über den practischen Werth dieser Verabredungen hinzugeben, müsse man anerkennen, daß die friedlichen Erklärungen des Wiener Hofes selten einen so aufrichtigen und überzeugenden Accent hatten, als diesmal und dies dank gewissen berechneten Unterlassungen.

Der „Standard“ schreibt über das Exposé des Grafen Kalnothy: Es ist ganz neu, von einer so hohen Autorität, wie Kalnothy zu vernehmen, daß die Nothwendigkeit großer Rüstungen mit der Zeit vielleicht abnehmen könnte. Diese Anschauung füge sich offenbar auf die friedlichere Tendenz Rußlands. Das Blatt fragt, ob wohl der Kaiser von Rußland über die in Frankreich geäußerten radicalen Tendenzen aufgebracht oder ob etwa die Vermuthung berechtigt wäre, daß die Kälte Rußlands Frankreich gegenüber nur eine Finte sei, um den Gegnern der deutschen Militärvorlage ein Argument gegen dieselbe an die Hand zu geben. — Die übrigen Journale verzeichnen mit Befriedigung die Erklärung des Grafen Kalnothy.

Die italienischen Blätter anerkennen die Wichtigkeit der Erklärungen Kalnothy's im ungarischen Delegations-Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten betreffend den Dreihund und die Besserung der allgemeinen Lage. Die Zweckmäßigkeit der Anregung Falk's, förmliche Erklärungen des Ministers über die Beziehungen zu Italien zu provociren, wird von der „Opinione“ und von anderen Blättern lobend hervorgehoben. Die „Tribuna“ sagt: Die Reden Falk's und Kalnothy's vervollständigen die Ansprache des Kaisers und bestätigen den unveränderten Fortbestand des Dreihundes. „Diritto“ schreibt: Es war ein feinfühliges Gedante Falk's, für den wir ihm dankbar sein müssen, daß er des Besuches des Erzherzogs Kaiser in Rom gedachte, um den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen Ausdruck zu geben.

Constans hielt in Toulouse am 4. d. Abends eine längere Rede, in welcher er sagte, daß die nächsten Wahlen fast durchgehends republikanisch sein werden. Die Majorität allein aber sei nicht genügend. Man bedürfe einer einigen und regierungsfähigen Majorität. Nachdem die republikanische Regierungsform nicht mehr in Frage steht, da ihre Gegner die Waffen gestreckt haben, müsse die Republik nunmehr in eine Periode der Organisation eintreten. Sie müsse tolerant, jedoch fest sein und die Allianzen in die Republik aufnehmen, ohne demselben jedoch die Regierung anzuvertrauen. Die Regierung wolle den religiösen Frieden, ohne aber dabei einen Rückschritt zu thun. Redner kam sodann auf die socialen Fragen zu sprechen und betonte, daß die Arbeiter den Besitz vergrößern, aber nicht zerstören sollen. Man müsse die Arbeiter zur Sparsamkeit mahnen, um eine Pensionskasse zu bilden. Redner zählte die Mittel auf, welche geeignet sind, den landwirthschaftlichen Wohlstand zu entwickeln und sagte schließlich, die Republik habe im Jahre 1870 Frankreich wieder aufgerichtet. Frankreich wolle sich seiner Kräfte nur bedienen, um den Wohlstand Aller im Innern, sowie den Frieden zu sichern und alles dies unter ungeschmälerter Aufrechterhaltung seiner Rechte, denen überall und allseitig Achtung zu verschaffen sei. — Constans sagte am Schluß seiner Rede, Frankreich fand den ihm gebührenden Rang und Einfluß wieder. Die Republik verließ dem Lande eine formidabile militärische und wunderbare finanzielle Macht. Zwischen Frankreich und einer edlen Nation konnten freundschaftliche, auf gegenseitigem

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von S. A. t. — (3. Fortsetzung)

„Liebe, — pah!“ sagte verächtlich die Gräfin und ihre Augen schlossen förmliche Flammenmassen. „Siehe, — ich habe davon getrunken, so viel und so lange ich Verlangen hatte; wornach mich jetzt dürstet, ist Ruhe! In Ruhe will ich leben vor dem Gedanken, daß meine Umgebung keinen anderen Wunsch hegt, als den nach meinem baldigsten, schleunigsten Tod. Darum habe ich mich hierher in die Einsamkeit vergraben, darum soll das Mädchen glauben, ich sei eine arme Frau. Ihr eigenstes Interesse ist ja das, wenn ich noch lange am Leben bleibe; mit meinem Tode wäre sie heimatlos, arm und verlassen. Selbst die Möglichkeit des Gedankens soll sie nicht erfassen, daß ihr mein Sterben etwas Gutes bringen könnte, ein Geldvermächtniß, einen Antheil an der Verwandtenschaft, eine Prämie für treue Dienste.“

„Und die verdient sie sich doch, sollte ich meinen; denn wenn sie in den Jahren Dich ganz allein gepflegt, ihre Jugend in einem dumpfen Krankenzimmer vertrauend, — Verzehrung, verehrte Tante, aber es ist verteuert dumpy und ungemüthlich hier, — dabei, so viel ich bis jetzt beurtheilen kann, immer unbedrossen, sanft und geduldig —“

„Und liebevoll —“ ergänzte sarkastisch lächelnd die Gräfin. „Towohl, mein scharfsichtiger Wolf, Du bewährst sie völlig richtig, und wenn ich nicht im ganzen Umfange eine gartlichkeitsüberfließende Tochter an ihr habe, liegt die Schuld einzig an mir. Sie kam mit dem besten Willen dazu bei mir an. Es war rührend, das reine Melodrama, ich glaube, die sterbende Nähmamsell hat es erst mit ihr in Schen und durchgeprobt. Sie kam an natürlich, wie eine Dohle, ganz in Schwarz, die Augen voll Thränen, in der Hand den Brief, der sie mir an's Herz legte, an's Herz — die Tochter der Nähmamsell, aha! Und ehe ich mich's verah, war sie mir zu Füßen

gesunken in der allerliebsten, ergreifendsten Attitude, und da sie meine Hände nicht fand, — sie waren damals, kurz nach dem Schlaganfall, noch verkrüppelter, als jetzt, — und auch meine Füße außer dem Bereich ihrer Lippen waren, küßte sie in ihrer Erregung meinen Fußsack und küßte, natürlich thranenersticht: „Tante, liebe, liebe Tante, sie gut mit mir! Ich will Dich lieb haben, so sehr, sehr lieb haben!“ Bios die unsichtbare Musik fehlte, um das Küßstück vollkommen zu machen. Nur fehlt mir leider jeglicher Geschmack für Melodramen und wie die Naive bei meinem ersten Wort in die Höhe sprang und vollkommen aus der Rolle gefallen, mich anstarrte, als fürchte sie, ich werde sie im nächsten Moment mit Haut und Haaren aufressen, — nun, während genug war ich dazu, so während, daß mich ein Krampf befiel, ohne den ich sie unsehbar sofort wieder vor die Thür gesetzt hätte. Aber als sie mich unter den Krämpfen zu sehen sah, riefte sie es, sich nochmals an mich heranzuwagen und — mit einem Wort, — die Partwisch, meine Kammerfrau, hatte ich tags zuvor weggejagt, weil sie seit meiner Krankheit impertinent und widerpenstig wurde; ich nahm die arme Waixe unter der Bedingung, sie jederzeit beliebig fortzuschicken zu können, wenn ich so gewillt, an meine mütterliche Brust.“ Sie lachte boshaft belustigt auf.

„Armes, kleines Ding!“ sagte Baron Wolf.

„Weißt du Tante,“ fuhr er gelassen fort, „es wäre geradezu abscheulich, wenn Du Eva gesittlich malträirtest.“

„Ich sie malträirten!“ riefte die Gräfin, jetzt im weinerlichen Tone einer alten Frau. „Sie, sie malträirt mich immer, mit jedem Wort, mit jeder Bewegung.“

„Empörend,“ sagte trocken der Baron. „Was thut sie eigentlich?“ „Dumm ist sie!“ wimmerte die Gräfin. „Dummheit, hoffnungslose Dummheit ist ihr Lafter! Und Langweiligkeit! Dabei die echte Nähmamsellennatur! Nicht die Spur aristokratischer Feinheit oder selbstbewußten Stolzes! Ja, voriges Jahr hat sie die Gemeinheit so weit getrieben, heimlich in der Nacht, während ich arglos schlief, für irgend ein Geschäft zu arbeiten, für Geld zu arbeiten, eine Westerkoln! Und eines Tages, da kam sie ganz vergnügt zu mir, mit einem — Zwanzigmarschein, den sie verdient hatte

und mir in die knappe Wirtschaftskasse legen wollte. Und wie ich, namenlos empört, den Schein in tausend Stücke zerlegte, hatte sie noch die Unverschämtheit, zu weinen und den ganzen Tag herumzuweinen, wie eine beseligende Unschuld.“

„Armes Ding,“ sagte Baron Westerkoln wieder. „Das Mädchen ist ja geradezu rührend!“ sprang er nach einer Weile auf, als fälle ihm das erst plötzlich ein.

„Rührend!“ rief die Gräfin Bessert, fast weinend vor Zorn und Ungebuld.

„Ich will nicht gerührt, — amüsit will ich sein! — Ah — ich sterbe vor Langeweile,“ ächzte sie, völlig in ihrem Krankenstuhl zusammensinkend, die Augen geschlossen, das gelbe, eingefallene Gesicht eine vollkommene Todtenmaske. Dabei die dicke, schwere, heiße Luft; denn im Kamin brannte ein mächtiges Feuer, der starke Moichsdunst, mit dem jedes der vielen Polstermöbel völlig imprägnirt schien und der noch widerlicher und unerträglicher gemacht wurde durch seine Vermischung mit einem scharfen, säuerlichen Medicingeruch.

„Der reine Höllendunst,“ murmelte Baron Westerkoln, ein Fenster öffnend und mit tiefem Aufathmen den Kopf hinausstreckend.

„Willst Du mich morden?“ schrie die Stimme der Gräfin. „Schließe sofort das Fenster, Wolf, und zieh' die Gardine zu, fest, ganz dicht, das Licht macht mir Kopfschmerzen.“

„Aber der Qualm und die Hitze hier sind geradezu zum Umkommen,“ wandte der Neffe ein.

„Hige?!“ kreischte die Gräfin Bessert. „Kalt, entsetzlich kalt ist es hier! Schüre das Feuer, Wolf, lege Holz auf, mehr, immer mehr! Ich friere, friere, die Hände, die Füße, wie ein Eisstrom geht es mir durch den ganzen Körper. Lege noch mehr Feuer auf! Ich will warm werden! Und gib mir dort noch die Pelzdecke. Ah — die Kälte, die fortwährende Kälte — und die Langeweile! Erzähle, Wolf! Viel, sehr viel Amüsantes!“

AUSGANG table with columns for names and numbers.

AUSGANG table with columns for names and numbers.

PASSIVA table with columns for names and numbers.

V. Begr. and other small text at the bottom left.

Vertrauen basirte Beziehungen hergestellt werden, welche eine starke, auf ein solides Fundament gestützte Regierung noch inniger gestalten würde.

Die Pariser Blätter betonen die unbefristete Tragweite der Rede Constant's. Der „Evénement“ meint, die Rede sei eine Einleitung zu den nächsten Wahlen. Magnard, selbst ein hervorragendes Mitglied des Wahlcomités der constitutionellen Rechte, sagt, wenn die Käufler wollten, hätten sie nunmehr einen Chef.

Die ironisch Panamino genannte italienische Banken-Affaire hat sich plötzlich zu einer imminenter Gefahr für den Bestand des Cabinets Giolitti herausgewachsen. Der Ministerpräsident wird beschuldigt, Geld von der Banca Romana und Anderen für Wahlzwecke angenommen zu haben. Neue Scandale sind in Sicht. Ein römisches Telegramm meldet hierüber: Die Nachricht, daß der Ministerpräsident Giolitti von dem Untersuchungsrichter, welcher mit dem Proceffe gegen Tanlongo und Consorten betraut ist, vernommen wurde, ist nunmehr als Thatsache zu betrachten, ebenso wie jene, daß bereits auch die Minister Lacava und Grimaldi eingeladen worden sind, vor demselben zu erscheinen. Die drei Minister sind vorgeladen worden in Folge eines Verhörs Tanlongo's, in welchem dieser in der bestimmten Weise erklärte, ihnen auf ihr Verlangen Geld für die Wahlen zur Verfügung gestellt zu haben. Der Ministerpräsident hat in seinem Verhör anerkannt, von Tanlongo, beziehungsweise von der Banca Romana über 100,000 Francs erhalten zu haben, aber nur die im Monate September stattgehabten Festlichkeiten von Genua. Die parlamentarische Enquete-Commission hat in den letzten Tagen verschiedene Zeugen verhört bezüglich der in den Couloirs der Kammer umlaufenden Gerüchte, daß mehrere Persönlichkeiten, um zu Senatoren ernannt zu werden, Geldbeträge zu den Wahlen beigegeben hätten. Wie bestimmt versichert wird, sollen in dieser Hinsicht vollständige Beweise erbracht werden sein.

Ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Ausschusses.

Die Anträge: a) auf Abschreibung von doppelt vorgeschriebenen Zinsen nach den Obligationen des Mühlbacher Stuhls, b) auf Abschreibung einer Forderung des Mühlbacher Stuhls gegen Juan Stefanoscu, c) auf Abschreibung eines mit Jahr 1538 vom Jahre 1863 angekauften und zur Beheizung der Arresträume u. s. w. ausgekauften Betrages aus der Mühlbacher Stuhlrechnung, d) auf Abschreibung eines von Georg Bremer zur Verpflegung der Häftlinge aus der Reichlicher Stuhls-Abolicalcassa gestellten Vorfußbetrages per 40 fl., e) wegen Bedienung der 3. und 4. Annuität des Eisenbahn-Prioritäts-Anlehens, f) wegen Bestimmung der Sanitätskreise, eventuell Erhöhung der Gebühren der Kreisärzte, g) wegen Abschreibung einer Cambiatur-Forderung des Mühlbacher Stuhls werden angenommen.

Den Gesuchen: des Comitats-Waisenamts-Präsidenten um Weiterbefähigung des beim Waisenamte beschäftigten provisorischen Diurnisten, des Gustav Paner, Stuhlrichters in Geschicht um Bewilligung einer Unterstützung, des Bezirkskassisten Johann Telegdy um Erlass der Ueberhebungslosten, des Agnethler Oberstuhlrichters Franz Schreiber um eine Unterstützung, des Comitats-Waisenamtsbeisizers Karl Gottschling um Remuneration und Unterstützung, zweier Comitats-Ranglisten, des Comitats-Protocollisten Anton Dobai, des gewesenen Comitats-Diurnisten Josef Benel um Remuneration, des Mühlbacher städtischen Cassiers Georg Singer um Pensionierung, des Amtbedieners Michael Wotfch um Erhöhung seiner Pension, der Witwe des pensionirten Mühlbacher Stadt- und Stuhlbeamten Friedrich Andrae um Unterstützung, der Frau Samuel Vorhöfz gewesene Gustav Böllner um Erlass der im Proceffe der Comitatscassa gegen Nicolae Turcu aufgelaufenen Gerichtskosten per 76 fl. 15 kr., des Dr. Eduard Wild, der Maria Nicolae Fluca und der Rosa Hienz um Publicirung ihrer Diplome, der Gemeinde Reho, Deal, Kelling, Ober- und Unter-Pian um Abschreibung der rückständigen Vorspannsbeiträge, der Stadt Mühlbach und der zum ehemaligen Mühlbacher Stuhle gehörigen Gemeinden um Bewilligung einer Unterstützung aus der Mühlbacher Stadt- und Stuhls-Abolicalcassa zur Verfestigung der Forstwirtschaftskosten wird — mit Ausnahme jenes des Oberstuhlrichters Schreiber, des Dieners Wotfch, der Frau Samuel Vorhöfz, ferner mit Rücksicht auf die Gehaltsregulirung jenes des Stuhlrichters Paner und zweier Comitats-Ranglisten, schließlich jener der Gemeinden Reho, Deal, Kelling, Ober- und Unter-Pian — Folge gegeben.

Das Statut betreffend die Befestigung, beziehungsweise Behebung der auf Municipalstraßen bei Gelegenheit von Schneeverwehung, Bergsturz und Hochwasser vorkommenden Verkehrsgefahren und Hindernisse, wird genehmigt, dergleichen das Forstwirtschafts-Statut der Gemeinde Talmacsfel.

Das Organisations-Statut der Gemeinde Gierelkau erhält die Genehmigung, ebenso der Vertrag zwischen der Gemeinde Michelsberg und dem Arzt Dr. Ernst Reich, dagegen wird die Vorstellung mehrerer Inassen von Sächsisch-Neudorf gegen die Deponirung der Stroß- und Heuvorräthe außerhalb der Gemeinde, abgewiesen.

III. Das Vordensbüchsen auf dem schlanken Halse leicht vorgebeugt, die blauen, großen Augen weit geöffnet, saß Eva da und lauschte athemlos dem, was Wetter Wolf erzählte.

Und er sah unter den etwas schweren Lidern, die beständig wie ermüdet halb die Augen deckten, hin nach dem süßen Kindergesicht und je mehr dieses im Eifer des Zuhörens erglüht, mit um so größerer, ihm selbst verwunderlicher Wärme entrollt er die bunten Bilder von dem, was er im märchenhaften Sünden erschaut.

Gräfin Deffertz aber gibt ihrem Stuhl einen ärgerlichen, ungebildigen Rud. „Hör' auf mit Deinen hundertmal gedruckten Reisebeschreibungen, wenn Du nichts Besseres zu sagen weißt. Du bist langweilig geworden, Wolf, entsetzlich langweilig. Lies mir vor, Eva!“

Das junge Mädchen wachte auf wie aus einem Traum, und seine Brust hebt unhörbar ein sehnüchiger Seufzer. Dann rückt es seinen Stuhl an die grün verkleidete Lampe und beginnt zu lesen. Es ist ein französischer Roman, eines der geistreich frivolen Machwerke, wie sie das Ende des vorigen Jahrhunderts hervorgebracht. Und eine besonders picante Eigenthümlichkeit der Lectüre des Altüberwundenen scheint es zu sein. Baron Wolf ist kein Cato und er hat so viel von weiblicher Leichtfertigkeit gesehen, daß ihm wirkliche, naive Unschuld so ziemlich als leerer Wahn gilt. Aber wie dieses junge Mädchen da mit der süßesten Stimme und dem trefflichen Accent so völlig gelassen Zweideutigkeiten und cynische Anspielungen vorliest, die selbst ihm in ihrer Unverblämtheit mißbehagen, das überschreitet so sehr auch seine stärksten Erfahrungen auf weiblichem Gebiet, daß der Baron Eva anstarrt wie eine Abnormität, ein physisches Curiofum. Dabei aber überbleibt ihm ein Gefühl des Unbehagens, ein halber Widerwille, etwas wie Born gegen die Natur, die solche Anomalien schafft.

Es ist das nämliche Empfinden, das ihm kam, da er die flammenden Zwillinge sah und jüngst vor den Thoren von Damascus einen bettelnden Burfchen, dessen Körper gleich dem Fell einer Ziege mit dichtem braun-zottigem Haar bewachsen war. Und wie Baron Wolf unverwandt auf Eva's Kindergesicht schaut, über dem jetzt sogar ein weiches, schwärmerisches Lächeln liegt, während sie liest, wie Mademoiselle Blanche mit dem Abbé um die Dämmerstunde in der Venusgrotte ihre Fuß- und Betübungen hält, da wächst des Barons Born zu solcher Höhe, daß er aufspringt, ein paar Fauteuils und Tabourets mit heimlichen Fußtrittren regalirt und dann ruft: „Unenträglich! Wie kannst Du Dir diese vermoderten Bücher wieder ausgegraben, Tante?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Forstwirtschafts-Statut der Gemeinde Boicza wird an diese zurückgeleitet.

Die Beschlüsse der Gemeinden: Hahnbach betreffs Erhöhung des Gehaltens, — Pamlisch a) betreffs Erhöhung des Gehaltens der Gemeindebeamten, b) wegen Bedienung eines zu Lasten des Gemeinde-Vorstandes geschriebenen Steuerentwurfes-Kostenbetrages von 32 fl. 61 kr., c) wegen Pauschalirung der Tagelder für die Mitglieder der Gemeindevertretung, d) wegen Modification des Gemeinde-Organisation-Statutes, — Stolzenburg wegen Erhöhung des Gehaltens der Gemeinde-Beamten, — Szajciar betreffs Ankaufes des Gebirges „Czeg“, dann wegen Geldentmachung einer Forderung von 2000 fl. Capital und 200 fl. Zinsen an die Erben nach Stefan Morar, — Kaszholz wegen Abschreibung von Activforderungen, — Reschinar betreffs Erzeugung von noch weiteren 4 Nachwächtern neben den jetzigen 2 Nachwächtern, ferner in Angelegenheit der Erweiterung der Notärswohnung, — Reußbüdel betreffs Bewilligung einer Schadenersatzsumme von 40 fl. an Johann Filip, — Rätzsch a) wegen Holzverkauf, b) wegen Bestimmung der Fleischschau-Gebühren, c) wegen Bedienung der Kosten für die Anschaffung einer eisernen Cassa, d) wegen Betragung des Kreisnotärs Friedrich Connerth mit der Verfassung der Kaufverträge über verkaufte Liegenschaften, — Holzmengen a) wegen Holzverkauf, b) wegen Abschreibung uneinbringlicher Mobilforforderungen, — Kerpensich wegen Bestimmung der Fleischschau-Gebühren, — Groß-Ludisch a) in Angelegenheit der Fleischschlacht und Fleischbeschau, b) wegen Aufnahme eines Darlehens, — Toporcsa a) wegen Regelung der Fleischschlacht und Beschau, b) wegen Bewilligung einer Unterstützung von 200 fl. an den Hatterbesorger Nicolae Marcea, c) wegen Verbotes der Schaafweide auf dem Gemeindehatter, — Marpod wegen Abschreibung von Activforderungen, — Orlat a) betreffs Nachtragezahlung, b) wegen Erhöhung des bisherigen Betrages von 60 fl. zum Gehalte des dortigen confessionellen Lehrers Nicolae Oramea, — Reußen a) wegen Bewilligung einer Personalzulage von 50 fl. für den Gemeindevorstand, b) wegen Bewilligung eines jährlichen Pauschales von 70 fl. an den Notär zur Bedienung der Tagelder und Fuhrkosten, — Sinna wegen Bestimmung der Holzgebühren, — Samterel betreffs der für die Erbauung des Mühlwehrs aufgelaufenen Mehrlkosten, — Wägenborf a) wegen Regelung der Tagelder für die Mitglieder des Ortsamtes und des Vertretungskörpers, b) wegen Bedienung des Deficites aus dem Kostenvorausschlage pro 1892, — Reußmarkt a) wegen Verpachtung des Gemeindevirtshauses „Zum grünen Baum“, b) wegen Verkaufes von Realitäten, c) wegen Eintheilung der Viehherden, — Urwegen betreffs nachträglicher Genehmigung einiger bemängelter Posten der 1889-er Mobilrechnung, — Ziegenhal wegen Erzeugung einer Notärs-Adjuncten-Stelle, — Kelling wegen nachträglicher Genehmigung bemängelter Posten der 1889-er Mobilrechnung, — Czeleß a) wegen Erhöhung des bisherigen Betrages von 140 fl. zur Bezahlung des dortigen gr.-orient. Lehrers auf 200 fl., b) wegen Pflasterung der Gemeindegassen und Ausmerkung der zu diesem Zwecke erforderlichen Umlage, — Großau betreffs Modification des Organisations-Statutes, — Ober-Sebes wegen Ankaufes eines Hauses zu Gemeindegewerken, — Sugag a) wegen Erlasses des dem Mühlbacher Stuhlsobne gebührenden Regal-Einkommens, b) betreffs Bewilligung einer Remuneration von 60 fl. für den Notär, c) wegen Bewilligung eines Rangleipauschales für den Gemeinde-Notär, d) wegen Herabminderung des Gehaltens für den Ortsrichter, — Fred wegen Vergleiches mit Advocat Johann Breba über Zahlung der Vertretungsgebühren des Letzteren, — Ober-Sebes in Angelegenheit des zu Eisenbahngewerken occupirten Grundstückes, — mehrere Gemeinden wegen Unterstützung der technologischen Sammlung, — Bojana wegen Erzeugung einer Notärsadjuncten-Stelle, — Vale a) wegen Baues eines Gemeindehauses und Kaufes zweier Grundstücke zu diesem Zwecke, b) wegen Erzeugung einer Postboten-Stelle, — Szelishe wegen Ankaufes einiger Grundstücke, — Kleinpolb a) wegen Abschreibung eines Mühlbacherbetrages per 62 fl., b) wegen Erhöhung des Gehaltens für den Gemeindevorstand und Bestimmung des Gehaltens für den Waldhüter, — Großschuern wegen Regelung der Viehweide, — Hammerborf wegen Erhöhung des Lohnes für das Gemeindevorstand-Peronale, — Rakova wegen Botirung einer Unterstützung von 1500 fl. zum Bau der dortigen gr.-or. Schule, — ferner die Beschlüsse der Stadt Mühlbach a) betreffend den Vertrag wegen Erhaltung der auf dem Gebiete der inneren Stadt liegenden gepflasterten Staatsstraßenstrecken, b) wegen Erhöhung der Tagelder für die beim Magistrat in Verwendung stehenden Diurnisten, — der Stadt Hermannstadt betreffend den Vertrag wegen Erhaltung der auf dem Gebiete der inneren Stadt liegenden gepflasterten Staatsstraßenstrecken wird — mit Ausnahme jener der Gemeinden Ziegenhal, Toporcsa (betreffs Schaafweide), Sugag (betreffs Remuneration), Reußmarkt (betreffs Eintheilung der Viehherden), Czeleß (betreffs Pflasterung) — Folge gegeben.

Aus der Reihe der Recurse gegen die Wahl des Szecsejer, beziehungsweise Czeleßer Notärsadjuncten, gegen die Vermehrung der Nachwächter in Reschinar, gegen die Verpachtung des Gemeindevirtshauses in Reußmarkt, der Hermannstädter Fleischhauer gegen die Fleisch-einfuhr, des Simon Muntean gegen den Beschluß des Verwaltungsausschusses des Notärs-Pensionsfonds, des Peter Jinz gegen die Verpachtung der Fleischbank in Rothberg, gegen die Erweiterung der Notärswohnung in Reschinar, gegen die Regelung der Viehherde in Großschuern, gegen die Eintheilung der Viehherden in Reußmarkt, gegen die Ablehnung des Gesuches des gewesenen Toporcsaer Ortsrichters Jakob Oravau um eine Remuneration von 60 fl. gab die Generalversammlung keine Folge.

Der Aufforderung zur Botirung von Stipendien für Jüglinge der in Görzgrug-Bezirk zu errichtenden Forstwarteschule kann die Generalversammlung wegen Mangels an verfügbaren Mitteln keine Folge geben.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitz schloß die Sitzung, die Vormittags 3 1/2, Nachmittags 2 Stunden in Anspruch genommen hatte.

Elektrische Ausstellung in Hermannstadt.

Der aus dem Comitats, welches das Project eines Electricitätsmerkes für Hermannstadt verfaßt, hervorgegangene und nunmehr Dank dem freundlichen Entgegenkommen der elektro-technischen Fabrik Ganz & Comp. und der Accumulatoren-Fabrik „Elektra“ in Budapest, sowie des Tuchfabrikanten Herrn Friedrich Scherer in Hermannstadt, der in seiner in der Tuchfabrik aufgestellten Dynamomaschine gegenwärtig hier die einzige elektrische Kraftquelle besitzt, seiner Verwirklichung nahegerückte Gedanke, die mannigfachen Seiten der Verwendung der elektrischen Kraft durch Demonstrationen in der bereits im gestrigen Blatte erwähnten Ausstellung zu veranschaulichen, hat in den beteiligten Kreisen, nicht am wenigsten in den industriellen gebildeten Aufnahme gefunden.

Die Demonstrationen werden die Verwendung der Electricität hauptsächlich nach zwei Richtungen hin darthun: erstens als motorische Kraft im gewerblichen Betriebe und zweitens als Lichtquelle (Beleuchtungseffekte).

Die Firma Ganz & Comp. in Budapest wird die Demonstration einer elektrischen Kraftübertragung für Werkstättenbetrieb in der wirksamsten Weise durch die Vorführung einer elektrischen Bohrmachine bewerkstelligen. Es ist dies ein sinnreich construirter Eisenbohrer, welcher, mit einem eigenen, leicht transportablen Elektromotor versehen, auch an schwerer zugänglichen Stellen, Eisenbrücken und dgl., seine Arbeit verrichten kann. Außerdem stellt die Firma Ganz & Comp. noch zwei Gleichstrom-Motoren, von denen der eine an der Hand und der andere zweieinhalb Pferdekraft leistet, zum Antrieb anderer Arbeitsmaschinen kostenfrei bei.

Als solche Arbeitsmaschinen sind — wie bereits erwähnt — in Aussicht genommen: ein mechanischer Webstuhl, welchen die Scherer'sche Tuchfabrik im Ausstellungsraum aufstellt, eine Druckerei-Schnelldruckpresse, welche Herr Wilhelm Kraft, eine Band- und Kreisäge, welche die Holzindustrie-Fachschule, und eine Drehbank, welche die Spielwaaren-Fabrik beisteilt. Diese Maschinen werden während der Nachmittagsstunden bei Tageshelle, durch die verfügbare elektrische Kraft angetrieben, arbeiten, während die Beleuchtungseffekte Abends vorgeführt werden.

Für die Beleuchtung sorgen die Bogenlampen, die der Gaslaubeverein zur Verfügung stellt, ferner Glühlampen, welche von Accumulatoren, die von der „Elektra“ in Budapest kostenfrei beigestellt werden, gespeist werden. Diese Glühlampen, in der mannigfaltigsten Form von Ampeln, Lustern etc., ebenfalls von der „Elektra“ geliefert, werden zur Beleuchtung von hübschen Interieurs dienen, welche Herr Möbelfabrikant Friedrich Egges einrichtet. Diese Interieurs werden aus einem Salon, einem Speise- und einem Schlafzimmer bestehen, welche durch Blumen und Gewächse aus unserer hiesigen Kunstgärtnerei, sowie durch ein vorgelegertes Blumengärtchen geschmückt und sehr wirkungsvoll zur Geltung gelangen werden. Außerdem liefert die „Elektra“ eine Nähmaschine, welche ebenfalls durch Accumulatoren angetrieben wird.

Die Firma Ganz & Comp. liefert ferner einen Exhaustor, welcher den Werth der elektrischen Kraftübertragung für Ventilation von Räumen sehr wirkungsvoll demonstirt, und außerdem kleinere, für den allgemeinen Gebrauch dienende Geräte, wie z. B. ein elektrisches Bügeleisen, mit welchem den ganzen Tag hindurch ohne Unterbrechung und ohne Gefahr, die Wäsche zu verbrennen, gebügelt werden kann, — einen Hebekeffel, in welchem kochendes Wasser durch den Druck auf einen Knopf sofort das Wasser bris gemacht werden kann, — einen Cigarrenanzünder — einen Leuchtkolben für Metallarbeiten und andere sehr sinnreiche und dem täglichen Gebrauch dienende Gegenstände.

Herr Kupfermeister Karl Wachsmann wird galvanoplastische Arbeiten vorführen; ferner wird eine telephonische Einrichtung geplant u. s. w., so daß die Demonstrationen sehr vielseitig und mannigfaltig sein und etwas in dieser Gegend des Landes noch nicht Gesehenes darbieten werden.

In das Programm, welches demnächst veröffentlicht wird, werden auch Vorträge über Electricität und hiezu zusammenhängende Thematia aufgenommen werden. Das Ausstellungs-Comitats, welches wir bereits im gestrigen Blatte verzeichnet haben, ist sehr eifrig an der Arbeit.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juni

(Hof- und Personalsnachrichten.) Aus Wien wird unterm 4. d. gemeldet: Der Kaiser zeichnete heute das siebente niederösterreichische Landesfest, zugleich Jubiläumstage der Schützengesellschaft in Schwedau, mit seinem Besuche aus. Seitens der Bevölkerung Schwedaus und der umliegenden Orte, sowie der zahlreich herbeigekommenen Schützen wurde dem Monarchen ein begeisterter Empfang bereitet. Um 10 Uhr Vormittags langte der Kaiser im offenen Wagen aus Lainz in Schwedau an. Zur Begrüßung hatten sich Statthalter Kielmannsegg, Viezbürgermeister von Wien Dr. Gräßl, die Spitzen der Behörden, die in der Umgebung begüterten Adeligen, die Abgeordneten Marschet und Fischer und die Schützen-Functionäre eingefunden. Der Kaiser zeichnete jeden Einzelnen durch eine Ansprache aus. Zum Viezbürgermeister Dr. Gräßl bemerkte der Monarch, daß die Arbeiten im Gemeinderathe jetzt ruhig verlaufen, zum Landes-Ausschuß Dr. Lustkandl sagte er: „Der Landtag hat sehr viel geleistet“, zum Abgeordneten Rector Marschet sagte er: „Es ist sehr erfreulich, wenn die Hochschule der Forstwirtschaft neue Kräfte zuführt, umso erfreulicher, als der Bedarf nach nicht gedeckt ist.“ Bei den Schützen verweilte der Kaiser über eine Stunde, beehrte viele Schützen mit Ansprachen und trug seinen Namen in das Gedenkbuch ein. Er war erfreut, zu hören, daß das Mannlicher-Gewehr immer mehr Eingang in Schützenkreisen findet. Nach einer eingehenden Besichtigung des Dreher'schen Bierbrauerei-Etablissements kehrte der Monarch um 12 Uhr nach Schloß Lainz zurück.

Aus Kiel wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: Kronprinzessin Witwe Stefanie von Oesterreich wird nach dem vollendeten Umbau der Yacht „Miramar“, die zur Zeit auf der Schiffbau-Werft bei Danzig liegt, entweder von Kiel oder Lübeck aus eine Reise nach Norwegen antreten. Falls die Einschiffung der hohen Frau in Kiel erfolgt, wird die Kronprinzessin-Witwe daselbst als Gast der Familie des Prinzen Heinrich auf dem Schlosse wohnen.

Aus Nagy-Enyed wird vom 5. d. berichtet: Der bisherige Obergespan Baron Koloman Kemény hat sich heute verabschiedet. Die Municipal-Ausschussmitglieder und die Comitats- und Staatsbeamten versammelten sich sehr zahlreich im Comitatsgebäude; Vizegespan Cato richtete eine Ansprache an den scheidenden Obergespan, in welcher er die ausgezeichneten Eigenschaften des Letzteren rühmte. Baron Kemény dankte gerührt. Abends war Banket, an welchem auch der neue Obergespan Daniel Jozef theilnahm.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector des Bisthums-Nagoder Comitates, Dr. Julius Csernaton, in seiner gegenwärtigen Stellung beibehalten.

(Betrauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Alt-Rodnaer Einwohner, k. Oberförster Emil Labics, mit der ständigen landwirtschaftlichen Richter-Versammlung für den Alt-Rodnaer Bezirk des Bisthums-Nagoder Comitates betraut.

(Prüfungen am Hermannstädter k. ung. Staatsgymnasium.) Samstag den 10. d. Prüfung aus der Religion und Prüfung der Privatschüler; — Montag, Dienstag und Mittwoch, d. i. den 12., 13. und 14. d., mündliche Maturitätsprüfung; — Montag, Dienstag und Mittwoch, d. i. den 26., 27. und 28. d., öffentliche Prüfungen. — Beginn jedesmal um 8 Uhr.

(Musikverein.) Die für diese Woche angekündigte Probe findet nicht statt, es treten vielmehr sogleich die Vereinerferien ein. Der Wiederbeginn der Uebungen (im September) wird auf diesem Wege angekündigt.

(Waldfest.) Nächsten Sonntag den 11. d. wird der hiesige Comitats-Werein das diesjährige Waldfest, bei welchem die Tag-Unterhaltung um 3 Uhr Nachmittags beginnt, abhalten. Im Falle ungünstiger Witterung wird dasselbe auf den darauffolgenden Sonntag (18. d.) verschoben.

(Die hiesige städtische Rastkammer) ist jeden Donnerstag von 2-3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet.

(Selbstmord.) Die 22-jährige Magd Elise Binder hat sich gestern Morgens auf dem Ausboden des Hauses, wo sie diente, erhängt.

(Ein kleines schwarzes Wolltuch) ist gelegentlich des Musikvereins-Concertes am 5. d. im Gesellschaftshause zurückgelassen worden. Dasselbe kann beim Garderobier großer Ring Nr. 10 in Empfang genommen werden.

(Ein grüner Papagei) ist aus der Wohnung Hauptplatz Nr. 5 gestern entflohen; derselbe wolle im Freizeugschloß dortselbst gegen entsprechende Belohnung abgegeben werden.

(Vab Vizakna.) Heute Donnerstag den 8. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Vab Vizakna spielen.



